



**4 Im Ausland**  
Japan nach der Katastrophe



**5 Vorgestellt**  
DV-Med das  
Rechenzentrum am UKR



**7 Neurochirurgie**  
Schmerzschrömmacher  
lindert RÖckenschmerzen



Jo Seibt – der letzte Zivi am UKR.

## Aktuell

# Zivis „Adieu“

Die Zeit ohne Zivis hat begonnen. Jo Seibt wird als letzter Zivildienstleistender das Uniklinikum verlassen. Um die fehlende Unterstützung auf den Stationen kompensieren zu können, werden in den nächsten Monaten Servicekräfte auf den Allgemeinstationen eingesetzt.

*Christof Wahlefeld*

Unter dem Mundschutz der Patienten, die während des Gesprächs mit Jo Seibt das Gemeinschaftszimmer der Station 21 betreten, zeichnet sich ein deutliches Lächeln ab. Die beiden sind froh, Jo vor seinem Feierabend noch mal zu sehen. Es werden kurze Floskeln ausgetauscht: „Alles gut?“ „Freilich!“. Jo Seibt ist „der Letzte“, der letzte Zivildienstleistende der bis zum 15. Dezember 2011 am Universitätsklinikum arbeiten wird. Seinen Dienst hat er erst am 16. Juni 2011 angetreten. Warum so spät? Dafür hat Jo Seibt eine sehr verständliche Erklärung: „Ich wollte nach 13 Jahren Schule und dem ganzen Abiturstress einfach mal Zeit für mich haben.“ Nach seinem Abitur im letzten Jahr hat Jo die Zeit unter anderem dafür benutzt, sich zu überlegen, was er denn jetzt eigentlich machen möchte. Die Antwort: Es soll in die Medizin gehen und deswegen möchte er die Erfahrungen die er jetzt sammeln kann „auch einfach schon mal mitnehmen.“

Das Klinikum steht vor der Herausforderung, rund 60 Zivildienstleistende, die bisher jährlich im Bereich der Pflege gearbeitet haben, zu ersetzen. „Zurzeit merken wir den Wegfall noch nicht so drastisch“, betont Pflegedirektor Alfred Stockinger im Gespräch, „es war immer

so, dass wir in den Sommermonaten nur wenige Zivis hatten, weil die einen gerade mit ihrem Dienst fertig waren und die neuen erst ab September kamen.“ Aber außer Jo Seibt ist kein neuer Zivi ans UKR gekommen.

Die Aufgaben, die der 19-jährige auf Station 21 zu erledigen hat, sind zahlreich: Essen ausgeben und wieder einsammeln, Botengänge zur Apotheke oder zu verschiedenen anderen Stellen im Haus, verteilen von Handtüchern und Wäsche, die die Patienten auf Station 21 auf Grund der Immunsuppression vom Haus gestellt bekommen. Aber Jo Seibt hilft auch durch Handreichungen den Pflegekräften bei ihrer täglichen Arbeit. „Ich glaube schon, dass ich für die Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege eine Entlastung bin“, so der Obertraublinger. Er ist überzeugt von seiner Arbeit, die er so engagiert macht, weil für ihn ein Credo ganz oben auf seiner persönlichen Zivildienst-Agenda steht: „Ich will Menschen wirklich helfen.“

Eine Arbeitsgruppe der Pflegedirektion machte sich seit dem Bekanntwerden der Tatsache, dass der Zivildienst – ebenso wie der Wehrdienst – ein Auslaufmodell ist, darüber Gedanken, wie die Tätigkeiten sinnvoll verteilt

werden können. Allein auf den Bundesfreiwilligendienst wollte sich Alfred Stockinger nicht verlassen und die Nachfrage gibt ihm Recht: „Bewerbungen zum Bundesfreiwilligendienst haben wir bis jetzt gar keine“, gibt er zu bedenken. Was die Gründe sein könnten, das weiß auch Alfred Stockinger nicht, aber dafür macht ihn eine andere Sache sehr froh: „Die Zahl derjenigen, die bei uns ein Freiwilliges Soziales Jahr wollen, ist erneut gestiegen. Wir haben jetzt über 20 Bewerbungen.“

Die neuen Servicekräfte für die Allgemeinstation und die vielen Bewerber aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr werden nun nach und nach die Aufgaben der Zivis übernehmen. Die ersten fünf Servicekräfte haben im August ihren Dienst angefangen. Die nächsten werden dann im September und Oktober eingestellt und in einer groß angelegten Schulung im Bereich Speiserversorgung, Hygiene, hauswirtschaftliche Tätigkeiten und einfache Handreichungen im Pflegebereich ausgebildet. Der Plan sieht vor, dass sich eine Servicekraft jeweils um zwei Stationen kümmert. Mit diesen Maßnahmen ist das UKR gut gerüstet für die jetzt anbrechende „Post-Zivi-Zeit“.

## Neu im Sortiment

# Für Vielschreiber – die neuen UKR-Blöcke

Notizen werden überall gemacht. Egal ob Klinikchef, Leitstellenmitarbeiter, Verwaltung, Assistenzarzt, Pflegekraft, Oberarzt, Forscher oder im Sekretariat, ständig muss man sich schnell etwas notieren um es nicht zu vergessen. Um das jetzt „stille“ tun zu können, gibt es im Bestand der Wirtschaftsabteilung etwas Neues: UKR-Blöcke. Versehen mit Logo und der für Publikationen des Uniklinikums typischen Balkenoptik, geben die Blöcke überall z.B. bei Konferenzen oder Kongressen ein perfektes Bild ab.

Im praktischen DIN A4-Format mit 50 Blatt pro Block, können diese nun jederzeit über die Wirtschaftsabteilung bestellt werden. |

↳ Bestellnummern für die  
Bedarfsmeldung:  
Blanco: 9000 619  
Kariert: 9000 618



Die neuen UKR Blöcke.

Jo Seibt, der Zivildienstleistende von Station 21 wird der Letzte sein, der letzte Zivildienstleistende, der am 15. Dezember 2011 zum letzten Mal einen Kasack überstreift. wird. |



Klinikgeflüster

## Von Rauchern, Rollern und Rädern

Der Klinikflüsterer hat seine Ohren, Augen und Informanten überall. Fast nichts entgeht ihm bei seinen täglichen Rundgängen durch das Klinikum. Was der Klinikflüsterer entdeckt, teilt er ab sofort mit geneigten Lesern an dieser Stelle.

*Klinikflüsterer*

### Ein Ausflug an die Sonne

Der Sommer hat unverkennbar Einzug gehalten in Regensburg und da ist nur zu verständlich, dass Patienten, die viel liegen müssen wie zum Beispiel auf der Intensivstation 93 der Inneren Medizin II, das Bedürfnis haben auch an der frischen Luft ihre Nase von ein paar Sonnenstrahlen kitzeln zu lassen. Diesen Wunsch eines Patienten konnten die beiden Pflegekräfte Janine Billig und Doris Hertel nur zu gut verstehen. Da am Wochenende auch gerade nicht viel los war auf Station 93, fassten die beiden sich ein Herz und schoben den Patienten im Bett über die Notaufnahme für ein paar Minuten an die Sonne. Als Zugabe besorgten die beiden fürsorglichen Pflegekräfte dem Patienten auch noch ein Eis, das sie zusammen mit ihm an der Sonne genossen.

### Auf Raucher wird nass geschossen

Der Klinikflüsterer gesteht: Er ist Raucher! Die Raucher unter den Kollegen werden verstehen was ich meine, wenn ich probiere mich damit zu verteidigen, dass die kleine glühende Auszeit im Klinikalltag etwas sehr

Entspannendes ist. Mitunter kann die Auszeit aber auch zu einer nassen Angelegenheit werden: Denn es geht das Gerücht um, dass zum Nichtraucherschutz für alle Büros, die in der Nähe von Ausgängen liegen, Wasserpistolen bereit gestellt wurden: Zum direkten Beschuss der Glut – damit der blaue Dunst nicht länger in die Büros bzw. Behandlungszimmer zieht, vor denen geraucht wird. Der einzige Fluchtpunkt: Das fünf Meter entfernte Raucherhäuschen. Vorsichtshalber raucht der Klinikflüsterer nun ganz freiwillig nur noch in den Räucherhäuschen und nicht mehr an den Ausgängen.

### Ein neues Schild für Wilhelm Sander

Neben dem Eingang zur Neurochirurgie weist das Relief von Wilhelm Sander auf die Wilhelm Sander-Therapieeinheit am Zentrum für Hirntumore hin. Das Zentrum koordiniert nach modernsten Behandlungsprinzipien die ambulante und tagesklinische Versorgung von Patienten mit Hirntumoren. Das Schild unter dem Relief muss wohl seiner Zeit ein Franke entworfen haben. Dort stand zu lesen: „Eine



Stiftungsprofessur für Neuroonkologie koordiniert Diagnostik und Therapie bei Hirntumorpatienten innerhalb des Klinikums“. Aber auch wenn der Stifter Wilhelm Sander im fränkischen Roth bei Nürnberg geboren wurde, ist das Schild nun berichtigt und man kann ganz hochdeutsch dort lesen „Diagnostik“.

### Geisterradler in B4

Der Klinikflüsterer traute Ende Mai bei einem Rundgang durch B4 zu nächst seinen Ohren und dann seinen Augen nicht. Deutlich zu ver-



nehmen war eine Fahrradklingel. Als sich der Flüsterer noch darüber Gedanken machte ob vielleicht der Rufknopf für die Pflegekräfte an einem der Betten kaputt sei und ein findiger Krankenpfleger dem Patienten für den Notfall eine Fahrradklingel in die Hand gedrückt hatte, schoss auf einmal ein Fahrrad um die Ecke. Nur mit einem beherzten Sprung zur Seite, bei dem sich der Flüsterer eine nicht zu verachtende Beule zuzog, konnte er dem Geisterradler ausweichen, der fröhlich weiter klingelnd den Ausgang neben der Dialyse nahm, um in den Feierabend zu radeln. Vielleicht sollte man an dieser Stelle noch einmal betonen, dass das Fahrradfahren innerhalb des Klinikums nur im zweiten Untergeschoss erlaubt ist.

### Mit dem Rad zur Arbeit

Immer mehr Mitarbeiter kommen nun – vielleicht auf Grund der AOK-Aktion – mit dem Rad zur Arbeit. Der Flüsterer hat sich auch schon mehrere Mal auf seinem Drahtesel mit purer Muskelkraft den Berg zum Klinikum hochgequält und dann das erlebt, was er eigentlich sonst nur vom Mitarbeiter Parkplatz kennt. Für sein Fahrrad war kein Platz mehr. Der Grund: Auf dem Fahrradparkplatz vor dem Haupteingang blockierten gleich mehrere Motorroller drei Fahrradparkplätze auf einmal. „Liebe Rollerfahrer“ möchte der Klinikflüsterer an dieser Stelle appellieren „bitte lasst meinem Fahrrad auch noch Platz und parkt auf dem Motorradparkplatz an der Pathologie“.

### Zum Schluss

Am Ende ist der Flüsterer noch über eines ganz besonders froh: Die Sprossen wurden als die EHEC Übeltäter erkannt und seit dem man das weiß, gibt es auch wieder frischen Salat im Casino. Das schätzt der Flüsterer nämlich sehr. |



### Dekanat

## Partnerschaft zwischen Regensburg und Sambia



Die Internationalisierung der Regensburger Universität ist vielfältig und wird stetig weiter ausgebaut. Bisher jedoch war der afrikanische Kontinent noch nicht eingebunden in den regen Auslandsaustausch. Durch den Besuch von Professoren und Medizinern aus Sambia wurde jetzt die erste Uni-Partnerschaft zwischen Regensburg und Afrika aufgelegt.

Eine Delegation der University of Sambia besuchte den Regensburger Campus und das Universitätsklinikum. Während des Aufenthalts führte die Delegation, bestehend aus zwei Professoren und drei Medizinern, intensive Gespräche mit ihren Regensburger Kollegen aus der klinischen und vorklinischen Medizin. Finanziert mit Hilfe einer zweijährigen Förderung durch den Deutschen Aka-

demischen Austauschdienst wurde in den Gesprächen ein konkretes Arbeitsprogramm beschlossen. Im Rahmen dieses Arbeitsprogramms werden Regensburger Dozenten und Studenten zu Aufenthalten nach Lusaka und Livingstone reisen und im Austausch sambische Professoren und Masterstudenten nach Regensburg kommen. Schwerpunkte in diesem akademischen Lehraustauschprogramm sind die Entwicklung von Master Curricula in den Fächern Klinische Onkologie, Urologie und Basic Sciences wie zum Beispiel Physiologie, Pharmakologie, Anatomie und Biochemie. Außerdem wird es eine Zusammenarbeit beim Aufbau eines Programms zur Nierentransplantation und Blutstammzelltransplantation in Lusaka geben.

„Für uns ist es eine große Chance und auch Ehre, als erste afrikanische Partneruniversität mit Ihnen zusammen zu arbeiten“, erklärte der Dekan der Medizinischen Fakultät in Lusaka, Professor Fastone Goma, bei der Begrüßung durch Vertreter der Fakultät für Medizin. |

↳ Wenn Sie als geneigter Leser dem Flüsterer auch etwas flüstern wollen, dann schreiben Sie ihm einfach unter [redaktion@klinik.uni-regensburg.de](mailto:redaktion@klinik.uni-regensburg.de)

Brandschutz am Klinikum

# Was geht mich das an?

Brandgefahren umgeben uns überall, privat, unterwegs und am Arbeitsplatz. Durch konsequenten und vorbeugenden Brandschutz, dem Erkennen der Gefahren, deren Bewertung und dem Ergreifen geeigneter Schutzmaßnahmen, lässt sich die Brandsicherheit auch bei uns am UKR entscheidend verbessern.

Thomas Grundler

Pro Jahr wird allein in Deutschland ein volkswirtschaftliches Vermögen von mehreren Milliarden Euro durch Feuer vernichtet. So führt etwa jeder dritte Brand in größeren Unternehmen nach Angaben der Versicherungswirtschaft zu Sachschäden von jeweils mehr als 500.000 Euro. Die Brandursachen sind vielfältig: z.B. technische Defekte, offenes Feuer, feuergefährliche Arbeiten, Nachlässigkeiten im menschlichen Verhalten oder Brandstiftung. Vorbeugen kann man durch organisatorische, technische, bauliche und abwehrende Maßnahmen.

Das Klinikum als Arbeitgeber hat die gesetzliche Verpflichtung zum vorbeugenden Brandschutz. Deswegen gibt es auch am UKR eine Brandschutzordnung – seit März 2011 in neuer Form. Sie dient als Informationsquelle und Schulungsgrundlage über hausinterne technische Anlagen zum vorbeugenden und abwehrenden Brandschutz.

Die Neuerungen sind nicht nur ein moderneres und farbigeres Erscheinungsbild, sondern auch eine wesentliche Änderung im Ablauf einer Brandmeldung.



Wenn Sie im Bereich des Universitätsklinikums einen Brand entdecken, melden Sie diesen bitte nun ausschließlich durch Drücken eines nahegelegenen Feuermelders.

Die Berufsfeuerwehr Regensburg erhält dadurch einen 2-seitigen Ausdruck, in dem der Weg zum Gebäude am Klinikum einerseits und die Geschossebene mit genauer Lage des Feuermelders andererseits gekennzeichnet sind. Außerdem erhalten auch mehrere Stellen des Universitätsklinikums einen Ausdruck.

Diese wichtige Information entfällt bei telefonischen Brandmeldungen und man ist auf die Auskünfte und Einweisungen durch den Anrufer angewiesen, die niemals so exakt sein können wie der Ausdruck.

Für Sie bringt es außerdem den Vorteil, dass Sie die Leitwarte der TZ nicht telefonisch verständigen müssen. Sie können die gewonnene Zeit nutzen, um Nachbarstationen und angrenzende Bereiche zu informieren, um auch personelle Hilfe zu erhalten.

Ein weiterer sehr wichtiger Teil des Brandschutzkonzeptes am Klinikum ist die Einweisung der Mitarbeiter im richtigen Umgang mit Feuerlöschern. In einzelnen Terminen, welche Sie über Elke Lütz vereinbaren können, wird



Übung am Feuerlöschtrainer.



Ihnen anhand einer praktischen Übung am Feuerlöschtrainer gezeigt, wie Sie effektiv einen Entstehungsbrand bekämpfen können.

Zur Unterstützung bei der Schulung und für Fragen zum Thema Brandschutz am Klinikum stehen Ihnen die Mitarbeiter des Referates KV/5, gerne zur Verfügung. |

Die neue Brandschutzordnung ist zu finden im KWIS. Abteilungen ohne KWIS-Anbindung können über das Sekretariat des Referates KV/5, Sicherheit, Abfall & Umwelt, Frau Elke Lütz, einen Ausdruck anfordern.



Korrektur

## Kontakt neuer Kindergarten

Hin und Wieder schleichen sich auch bei der Mitarbeiterzeitung Fehler ein. In der Ausgabe 3-2011 wurde in dem Artikel „Im September startet neue Gruppe“ über den Kindergarten eine falsche Telefonnummer abgedruckt. An dieser Stelle möchten wir uns für diesen Fehler entschuldigen und die richtige Telefonnummer nachreichen. |

Die korrekte Telefonnummer des Kindercenter Kunterbunt lautet: Telefon: 0911 - 470 50 81 36



Sommerferien Kinderfreizeit

## Ferienbetreuung für Mitarbeiterkinder

Die Ferienbetreuung für Kinder von Mitarbeitern ist ein Erfolgsrezept – und das nicht nur für die Eltern, sondern auch für die Kinder. Viele von ihnen kommen immer wieder gerne. Auch in den Sommerferien 2011 bietet das Familienbüro des UKR wieder insgesamt zwei Wochen Kinderferienbetreuung an.

In der Woche vom 1. bis 5. August 2011 steht die Kinderfreizeit unter dem Motto: „Spiel und Spaß im Sommer“ und in der Woche 5. bis 9. September „Sommer, Wind und viele Spiele“. |

Für jede Woche gibt es jeweils eine gesonderte Ausschreibung und Anmeldung. Bitte beachten Sie die Aushänge und das KWIS.

Impressum

Herausgeber:  
Universitätsklinikum Regensburg

Anschrift der Redaktion:  
Universitätsklinikum Regensburg  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Franz-Josef-Strauß-Allee 11  
93042 Regensburg  
redaktion@klinik.uni-regensburg.de

Fotos:  
Fotoabteilung des UKR  
mit Ausnahme von  
S. 1 Blöcke: Pressestelle  
S. 2 Geflüster: Klinikflüsterer  
S. 4 Interview: Prof. Dr. Bein  
S. 6 Organspendetag: DSO  
S. 7 Neurochirurgie: RestoreSensor  
S. 8 Regensburger Kletterpark  
S. 2 Salatkopf: fotolia  
S. 3 Feuermelder, Hände: fotolia

Redaktion:  
→ Christian Biersack  
→ Silvia Döbereiner  
→ Barbara Eindorfer  
→ Wolfgang Gleissner  
→ Cordula Heinrich (v.i.S.d.P.)  
→ Beate Kaim  
→ Gabriele Lang  
→ Heinrich May  
→ Dr. Fabian Pohl  
→ Bernhard Tarras  
→ Petra Thomas  
→ Klaus Völcker  
→ Christof Wahlefeld

Design und Layout:  
Amedick & Sommer GmbH  
Klinikmarketing  
www.amedick-sommer.de

Druck: E&B engelhardt und bauer  
Druck und Verlag GmbH

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird nur die kürzere, männliche Schreibweise verwendet. An dieser Stelle wird betont, dass damit alle männlichen und weiblichen Personen gleichberechtigt angesprochen werden.

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte zu kürzen. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. September 2011. Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Oktober.



Prof. Dr. Bein mit Prof. Chingo Ichiba vom University Hospital Okayama vor dem goldenen Pavillon in Kyoto.

## Im Ausland

# „Das kann man gar nicht in Worte fassen.“

Prof. Dr. Thomas Bein war im Mai – drei Monate nach der Atomkatastrophe – in Japan. Im Interview berichtet er *klinikum* wie er Japan und die Japaner nach Fukushima kennengelernt hat.

**?** Mit welchem Gefühl sind Sie ins Flugzeug gestiegen?

Mit gemischten Gefühlen. Ich habe mir Sorgen gemacht wegen der Strahlenbelastung. Zumal einem zu diesem Zeitpunkt keiner sagen konnte, wie sehr die Nahrung oder das Wasser belastet sind. Ich habe mich vor meiner Abreise bei den Kollegen aus der Strahlentherapie informiert: Sie konnten mich etwas beruhigen und haben gesagt, dass die hauptsächliche Gefahr im Umkreis von 50 Kilometern um Fukushima besteht. Aber natürlich ist eine gewisse Restsorge geblieben.

**?** Haben Sie mit dem Gedanken gespielt nicht zu fliegen?

Ja! Die Einladung wurde im Januar ausgesprochen und als dann im März die Katastrophe passierte, war ich skeptisch, ob der Kongress überhaupt stattfindet. Ich habe mich dann aber doch dafür entschieden, weil die Region Süd-Japan und Tokio, wo ich hingereist bin, als

gefahrlos eingestuft wurde, und bin froh es getan zu haben. Spannend fand ich, dass der Flieger von München zum einen halbleer war und ich zum anderen der einzige Europäer im Flugzeug war.

**?** Was haben Sie geglaubt, was Sie angesichts der Katastrophe in Japan erwarten würde?

Als Europäer habe ich eine viel größere Nervosität und Hektik nach einer solchen Katastrophe erwartet. Aber mein Eindruck war, dass vor Ort wieder alles ganz normal war, dass die Japaner wieder im Alltag angekommen sind. Was ich gelernt habe ist, dass der Mundschutz, den man immer im Fernsehen sieht nichts mit der Strahlung zu tun hat. Der Japaner möchte niemand anderem Schaden. Deswegen trägt ein Japaner, wenn er zum Beispiel erkältet ist, immer einen Mundschutz, um seine Mitmenschen vor einer Ansteckung zu schützen.

**?** Grund ihrer Japanreise war der Besuch eines Kongresses. Was war das Thema?

Ich habe einen Vortrag auf der Jahrestagung der „Japanischen Gesellschaft für Beatmungsmedizin“ gehalten, mit dem Hintergrund, dass die hier am UKR entwickelte pumpenfreie künstliche Lunge dort bald ihre Zulassung erhält.

**?** War das Beben auf dem Kongress auch ein Thema?

Es wurde in einer eigenen Sektion über die medizinische Erstversorgung und auch über die Folgen des Beben und der Atomkatastrophe gesprochen. Es waren auch viele Kollegen vor Ort, die Patienten versorgt, in Krankenhäuser verteilt, beatmet haben und die ganze Logistik übernommen haben. Die Bilder, die ich da zu sehen bekommen habe, waren sehr eindrucksvoll.

**?** Ganz allgemein: wie haben Sie den Umgang mit der Katastrophe erlebt? Bewegt die Japaner dieses Thema?

Nach außen: Nein! Wir lesen alle über die offenkundige japanische Höflichkeit und die japanische Disziplin. Diese ist allenthalben vorhanden, so dass man den Eindruck gewinnen könnte, dass die Japaner die Katastrophe überhaupt nicht erschüttert hat. Aber wenn man es schafft in Gesprächen ein wenig hinter die Höflichkeit und die Disziplin zu gucken, stellt man fest, dass eine große Unsicherheit da ist und man sich die Frage stellt „wie geht es weiter“. Die Japaner sind sehr stolz darauf, auf ihrer Insel autonom zu sein und diese Autonomie ist gerade durch die Atomkatastrophe schwer erschüttert.

**?** Lassen Sie uns ein wenig über Land und Leute reden: Sie haben schon über die Disziplin und die Höflichkeit der Japaner gesprochen. Was hat Sie an der Japanischen Mentalität begeistert und was vielleicht auch erschreckt?

Begeistert hat mich die Aggressionsfreiheit und Entspantheit im Alltag. Diese rührt sicherlich aus Disziplinierung und Erziehung der Japaner, aber ich fand den Umgang miteinander schon äußerst bemerkenswert. Wenn man dann nach einer Woche zurück kommt, fällt einem auf, wie grantig und mit welcher

Spannung wir hier in Deutschland häufig miteinander umgehen. Außerdem die Ästhetik: die Japaner sind ein sehr ästhetisches Volk, was man vor allem daran sieht, wie sie mit ihren Kulturstätten umgehen und wie diese angelegt sind in wunderschönen Parks. Erschrocken hat mich diese unglaubliche Zusammenballung von Menschen. Wenn Sie ein Stunde lang mit einem Schnellzug durch die Region Tokio fahren und immer Hochhaus an Hochhaus sehen, dann kann man schon Platzangst und Atemnot bekommen.

**?** Hatten Sie Bedenken wegen der Strahlenbelastung etwas zu sich zu nehmen?

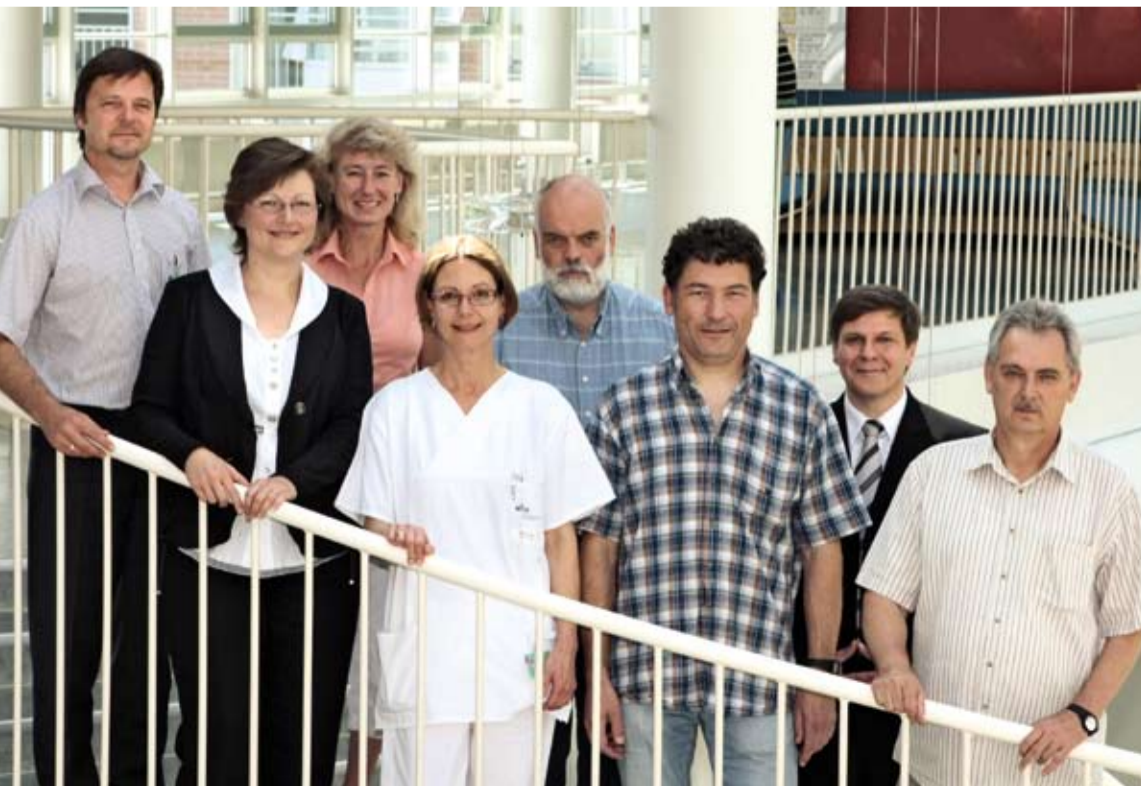
Nein überhaupt nicht. Denn eines ist mir klar geworden, wenn wir über Strahlenbelastung von Fischen oder Meeresfrüchten reden, muss man sich vor Augen halten, dass diese Produkte in Japan Grundnahrungsmittel sind. Wenn man diese nicht mehr zu sich nehmen würde, würde ein Volk von 120 Millionen Menschen verhungern. Ich habe das so hingenommen und mir keine Sorgen gemacht. Wir reden hier vielleicht von Strahlendosen, die so gering sind, dass ich bei jedem Transatlantikflug mehr Strahlen abbekomme.

**?** Waren Sie auch touristisch in Japan unterwegs?

Das touristische Programm war für mich in die Woche eingebaut. Ich habe unter anderem Kyoto besichtigt. Eine Stadt mit 16 Weltkulturerbestätten auf einem Fleck. Kyoto ist eine alte Kaiserstadt und diese Tempelanlagen, diese Gärten, die waren schon absolut sehenswert. Japan bietet insgesamt, touristisch, ästhetisch und kulinarisch gesehen so viel, das kann man gar nicht in Worte fassen.

**?** Sie wollen also wieder hin? Unbedingt!

Vielen Dank für das Interview, Prof. Dr. Thomas Bein. |



## Personalia Januar – August 2011

### Wir gratulieren zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Pflegedirektor Alfred Stockinger (1.v.l.), Personalratsvorsitzende Helene Hübl (3.v.l.) und Kaufmännischer Direktor Klaus Fischer (2.v.r.) gratulierten zum 25-jährigen Dienstjubiläum:

#### Gabriele Schramm

Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (2.v.l.)

#### Petra Noack

Klinik und Poliklinik für Dermatologie (4.v.l.)

#### Dr. Eckard Wiegrebe

Apotheker (5.v.l.)

#### Albert Hüttner

Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik (3.v.r.)

#### Josef Bayerl

Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik (1.v.r.)

Nicht mit im Bild:

#### Reinhilde Eilmann-Teufel

Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde

#### Brigitte Langosch

KII, Wirtschaftsangelegenheiten

#### Heike Maurer-Hegedüs

KI, Patientenverwaltung

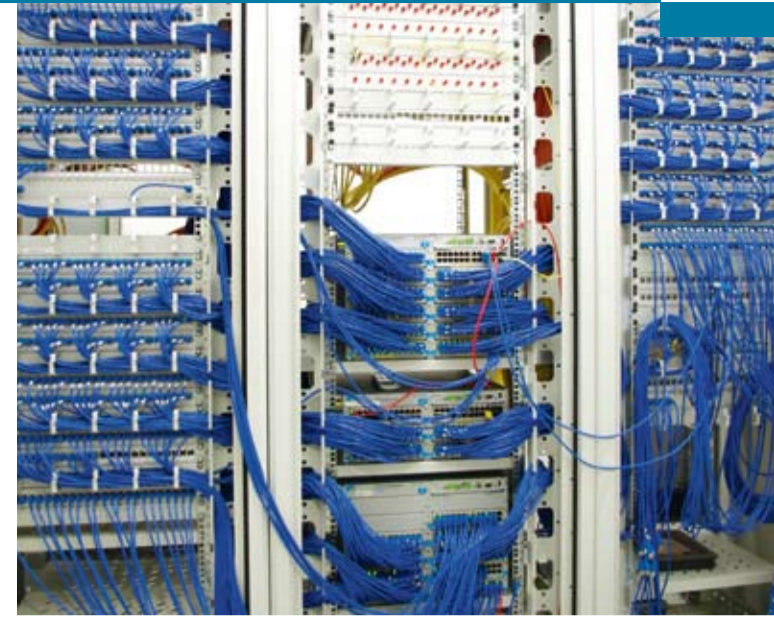
#### Prof. Dr. Michael Pfeifer

Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II

Vorgestellt

# DV-Med – Unser Rechenzentrum

Oft arbeiten sie im Verborgenen: Sie sorgen dafür, dass die 4.000 PCs am Klinikum nicht zum alltäglichen Plagegeist werden. Der Leiter des Rechenzentrums stellt sie in *klinikum* vor: die Welt der „Bits und Bytes“



Wolfgang Börner

Geordnetes Chaos: so übersichtlich können Netzwerkverbindungen sein!

Vom Rechenzentrum zu erzählen heißt für die Meisten, in wirrem Kauderwelsch von „Bits und Bytes“ zu sprechen, zu reden über Dinge, die langsam die Augen und Ohren müde werden lassen. Bestenfalls bei Computerfreaks kann man ein plötzliches Interesse feststellen. Daher erzählen wir hier nur ein wenig von der Technik und mehr davon, was es uns allen bringt oder doch bringen sollte; und erzählen davon, wie wir – die DV-med – uns in vier Ressorts organisieren, um Ihnen den Alltag mit dem PC so weit wie möglich zu erleichtern.

„Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß“ könnte das Motto für die Mitarbeiter sein, die sich um die EDV-Unterwelt kümmern. So wie der sprichwörtliche Strom aus der Steckdose kommt, gibt es auch in einer komplizierten EDV-Landschaft viele Dinge, die im Unsichtbaren passieren. Dennoch hängt alles Weitere von dem Funktionieren dieser Systeme ab. Demnach kümmert sich das „Ressort Infrastruktur“ um das Netzwerk im Klinikum und die darin notwendigen Dienste. Zum Beispiel wird dafür gesorgt, dass jeder Rechner eine Nummer und einen Namen erhält, den alle anderen Rechner erfragen können. Nur so

können in einem Netzwerk Rechner und Drucker miteinander reden. Auch die Server in unseren beiden Maschinensälen, die 24 Stunden am Tag Dienste bereitstellen, werden von diesen Mitarbeitern gewartet.

In den klinischen Bereichen ist mit zentraler EDV meistens unsere SAP-Installation gemeint. SAP ist für uns ein großes Baukastensystem, mit dem wir Daten an zentraler Stelle halten. Die mehrfache Eingabe von Daten wollen wir so möglichst vermeiden und gleichzeitig die verschiedenen Abläufe im klinischen Umfeld gut unterstützen. Deshalb ist von diesen Mitarbeitern z.B. die Arztbriefschreibung, die OP-Planung oder die Übermittlung von Konsilen in SAP realisiert worden. Auch die Einbindung von anderen EDV-Systemen mittels Schnittstellen oder der Zugriff auf archivierte Dokumente wird von den Mitarbeitern des Ressorts „Klinische Applikationen“ entworfen und programmiert. Ganz wichtig ist auch die funktionierende Anbindung des Labors mit der dortigen EDV und die Unterstützung der derzeit stark wachsenden Computerlandschaft in der ZMK.

Die Zunahme der Computer – und damit auch

der Drucker – in den Griff zu bekommen, ist die Hauptaufgabe des Ressorts „Clientsysteme und dezentraler Support“. Zwischenzeitlich sind mit über 4.000 Computern mehr PCs am Klinikum als Mitarbeiter. Die Bestellung, mehrfache Installation und oft sogar die Auslieferung der jährlich über 500 Neugeräte erfolgt für das gesamte Klinikum durch eine Handvoll Mitarbeiter. Der größte Teil der Arbeit ist aber die einmal gelieferten Geräte auf Trab zu halten. PC- und Drucker-Reparaturen, Updates der installierten Programme und die bestmögliche Verwendung von Computer und Zubehör geschehen in enger Zusammenarbeit mit den EDV-Ansprechpartnern der Kliniken und Abteilungen vor Ort. Manche dieser „Workgroupmanager“ sind komplett in die DV-med integriert, andere in ihren Kliniken ansässig. In jedem Fall bemühen sich alle Beteiligten um schnelle Hilfe bei Problemen, auch wenn gerade hier durch die vielen verschiedenen Nutzer, Geräte und individuellen Sorgen oft auf beiden Seiten ein wenig Geduld notwendig ist.

Das vierte Ressort der DV-med, die „Schulung“, ist ganz auf die Mitarbeiter ausgerichtet. Bei allen neuen Funktionen unserer Pro-

gramme – und auch bei Aktualisierungen, die aus technischen Gründen eingespielt werden müssen – testen und dokumentieren sie die Arbeitsplätze und melden die gefundenen Fehler. Sie schulen alle Mitarbeiter und stehen in der Folge bei Problemen mit Rat und – dank der Möglichkeiten der Fernwartung – Tat zur Seite. Unter der Telefonnummer 4444 ist ein Kontakt auch immer schnell hergestellt. Neben den klinischen Arbeitsplätzen ist gerade der Umgang mit dem Mailsystem ein Thema, das bei Schulung und Support auf den vorderen Rängen steht.

Auch wenn in der Kürze mehr weggelassen als genannt werden konnte, sehen Sie jetzt vielleicht schon klarer: vieles ist schon erreicht und vieles ist notwendig in der EDV, damit der PC nicht zum allgegenwärtigen Plagegeist wird. Nur im Team – mit den Benutzern und DV-med in einem Boot – können wir die Probleme angehen und den Einsatz von EDV sinnvoll werden lassen. Dazu will die DV-med ihren Beitrag leisten und statt „Bits und Bytes“ Krankenversorgung, Forschung und Lehre in den Mittelpunkt stellen. |

Workshop der Station 90

# Wundversorgung und Wundheilung

Bereits seit 2005 gibt es auf der Station 90 die stationseigene Arbeitsgruppe mit dem Schwerpunkt Wundversorgung, die sogenannte „Wundgruppe“. Sie führte nun einen Workshop „von Mitarbeitern für Mitarbeiter“ durch.

Franz Eder

Ziel der „Wundgruppe“ ist nicht nur eine medizinisch begründete und pflegewissenschaftlich fundierte Wundversorgung, sie erarbeitet auch Konzepte für eine moderne und einheitliche Wundversorgung auf der operativen Intensivstation. Hierzu informiert, berät und schult die „Wundgruppe“ regelmäßig und steht – insbesondere auch für neue Kollegen – für Fragen zur Verfügung. Die Wundversorgung soll dabei auf hohem Niveau, nach den neuesten Erkenntnissen, aber auch nach wirtschaftlichen Kriterien erfolgen.

Mitarbeiter schulen Mitarbeiter: Da im Stationsalltag meist die Zeit für eine umfangreiche Beratung und Schulung nicht ausreicht, entstand die

Idee zu einer eintägigen Fortbildung – und wurde prompt mit dem „ersten Workshop für Wundversorgung und Wundheilung“ umgesetzt.

Im Eröffnungsvortrag zu „Unterschieden moderner und traditioneller Wundversorgung“ erklärte Wundexperte Martin Bachmeier signifikante wirtschaftliche sowie rechtliche Aspekte. Im Anschluss sprach Christian Rosner über die Arten und Phasen der Wundheilung mit dem Schwerpunkt „Dekubitus“. Ein Dekubitus ist der Fachausdruck für ein Druckgeschwür, der mittlerweile auch Einzug in den allgemeinen Sprachgebrauch gefunden hat. Nadine Beer und Gertraud Pohmer folgten mit der Produktvorstellung der auf der Station verwendeten Wund-



Dekubitus und Wundversorgung

Ziel der Wundbehandlung ist es, möglichst optimale Bedingung für die Wundheilung zu schaffen. Zur Auswahl geeigneter Wundauflage, die in fast unüberschaubarer Vielfalt von der Industrie angeboten werden, ist die Expertise speziell geschulter Pflegenden unerlässlich.

Versorgungssysteme in Verbindung mit praktischen Tipps. Grundlagen der VAC-Therapie schilderte Uli Spitzl mit praktischen Übungen an einem Schaumstoffmodell. Martina Schraml berichtete über Verbandstechniken bei Darmfisteln. Zur Illustration präsentierten die Leiter der Wundgruppe Lenka Visser und Claudia Wellenhofer anhand von Fotografien Fallbeispiele von Wunden. Die Gruppe der Teilnehmer zeigte sich engagiert bei der Anwendung des Gelernten, als anhand von Obstpräparaten „echte“ Wunden nachgestellt und deren Versorgungen trainiert wurden. Sonja Pflauminger und Sabrina Listl zeigten den Teilnehmern die optimale Versorgung der Wunde mit Verbandsmaterialien und die Initiation weiterer Therapien. Auch am Nachmittag stammten alle Referenten aus der Wundgruppe, so dass das Konzept „von Mitarbeitern für Mitarbeiter“ im vollen Umfang umgesetzt wurde. |

➔ Aufgrund des guten Gelingens und des durchwegs positiven Feedbacks ist ein weiterer Workshop in Planung.

Transplantationszentrum

# Tag der Organspende

Seit 29 Jahren wird am Tag der Organspende bundesweit über Organspende informiert. Die diesjährige Großveranstaltung fand in Frankfurt am Main statt, unter anderem unterstützt von Privatdozent Dr. med. Marcus Scherer.

„Richtig. Wichtig. Lebenswichtig.“ Lautete das Motto des bundesweiten Tags der Organspende – der jährlich am 4. Juni begangen wird. Die zentrale Großveranstaltung fand in diesem Jahr in Frankfurt am Main statt. Mit dabei war Dr. Frank Walter Steinmeier, Vorsitzender der SPD-Bundestagfraktion, der sich persönlich und politisch für das Thema Organspende engagiert. Im vergangenen Jahr hatte Steinmeier eine Niere an seine Frau gespendet. Auch zwei Vertreter des Universitätsklinikums waren vor Ort: Aus der Klinik und Poliklinik für Chirurgie unterstützte Oberarzt PD Dr. med. Marcus Scherer in seiner Funktion als stellvertreten-

der Vorsitzender der „Sektion Öffentlichkeitsarbeit Organspende“ der Deutschen Transplantationsgesellschaft und Mitglied des Organisationskomitees des Organspendetags die Aktion. Aus der Klinik für Innere Medizin II war Oberarzt Prof. Dr. Bernhard Banas in seiner Funktion als Generalsekretär der Deutschen Transplantationsgesellschaft vor Ort.

Informieren, Aufklären, Organspender gewinnen: Der Tag der Organspende ist ein Symbol für den Zusammenhalt und das Engagement vieler Menschen. Aber eigentlich wird diese Unterstützung Tag für Tag gebraucht und nicht nur am Tag der Organspende. Um dieses

KUNO: Pflorgeteam Kinderonkologie

# „Deutschlands Onko-Team des Jahres“

Die Entscheidung, wer sich „Deutschlands Onko-Team des Jahres“ nennen darf, ist gefallen. Aus dem Wettbewerb, zu dem die Konferenz der Onkologischen Kranken- und Kinderkrankenpflege (KOK) der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. aufgerufen hatte, ging das KUNO-Team als Sieger hervor.

vorragende Anwärter auf den ersten Rang, so dass wir am Ende entschieden, zwei Kandidaten als Deutschlands Onko-Team des Jahres auszuzeichnen.“

Die Mitarbeiter des Pflorgeteams aus Regensburg arbeiten auf einer onkologisch/hämatologischen Station sowie in der Poli- und Tagesklinik im neu gebauten Gebäude der KinderUNiversitätsklinik Ostbayern (KUNO). Im vergangenen Jahr bewältigten sie die Auflösung der „alten KinderOnkologie“ in der Klinik St. Hedwig und die Gründung der KinderOnkologie im Neubau an der Universitätsklinik. Dabei zeigte das Team neben besonders hohem persönlichem Engagement auch große soziale Kompetenz. Es entstand schnell ein „neues“ Pflorgeteam, das auch außerhalb des Klinikums gemeinsame Wege geht.

Auch Pflegedirektor Alfred Stockinger ist stolz auf das KUNO-Team: „Der Preis verdeutlicht, was für eine hervorragende Arbeit auch im Bereich der Pflege geleistet wird“, unterstreicht er die Arbeit seiner Pflegekräfte. |

Der Preis wurde zum Auftakt des 17. Krebskrankenpflege-Symposiums in Heidelberg von Kerstin Paradies, Vorstandssprecherin der KOK und Prof. Dr. Walter Aulitzky, Vorstandsvorsitzender des Krebsverbandes Baden-Württemberg e.V. überreicht. Eine Jury aus Vertretern der KOK, des Krebsverbandes und von Patientenorganisationen wählten die Siegerteams aus insgesamt 16 Bewerbungen aus. Neben dem KUNO-Team wurde auch das Pflorgeteam aus Bad Kreuznach vom Krankenhaus St. Marienwörth geehrt. Kerstin Paradies zeigte sich begeistert von der Vielzahl der Teilnehmer: „Es gab so viele her-



Tag der Organspende in Frankfurt am Main

Thema weiter in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, wurde auf dem Platz an der Hauptwache in Frankfurt am Main ein großes Programm geboten und der Zuspruch der Bevölkerung gab den Veranstaltern recht. Ziel war es, die Bevölkerung für das hochaktuelle Thema zu sensibilisieren und zum Nachdenken anzuregen, denn noch immer haben nur ca. 17 Prozent der Deutschen einen Organspendeausweis. Im Gegensatz dazu würden aber fast 100 Prozent der Befragten selbst ein gespendetes Organ für eine Transplantation annehmen, wenn sie lebensbedrohlich erkranken. „Wir dürfen in unseren Anstrengungen, die Organspende weiter voranzubringen, nicht nachlassen“ appelliert Oberarzt PD Dr. Scherer selbst Transplantations-, Organentnahme- und Viszeralchirurg. „Denn rund 12.000 Menschen sind in Deutschland dringend auf ein Spenderorgan angewiesen und stehen auf den Organ-Wartelisten, wobei viele Menschen auf der Warteliste sterben, da ihr rettendes Organ aufgrund des Organmangels zu spät zur Verfügung steht.“

Am UKR stehen rund **170** Patienten für eine Leber-, rund **350** für eine Nieren-, rund **20** für eine Niere-Pankreas- und rund **60** Patienten für eine Herz-Transplantation auf der Warteliste.

Auf dem „Marktplatz fürs Leben“ an der Hauptwache in Frankfurt konnte man sich an vielen Informationsständen über Organspende, Transplantation und Gesundheit informieren.

Auf der Show-Bühne sorgten nationale und internationale Musiker und Künstler für ein abwechslungsreiches Programm und gaben mit ihren Auftritten auch ein klares Statement ab, dass sie für Organspende sind. Mit dabei waren u. a. „Fools Garden“. PD Dr. Marcus Scherer: „Der Tag war überwältigend. Die Organisation war äußerst professionell, die Besucher haben das Thema voll angenommen und haben fröhlich für die Organspende gefeiert, das Wetter hat gestimmt und die Erlebnisse in der Paulskirche waren für mich ein absolutes Highlight.“ |



## Der neue Personalrat

Ab 1. August ist der neue Personalrat „in Amt und Würden“: Das Gremium aus 15 Mitgliedern ist aufgeteilt in 13 Arbeitnehmervertreter und 2 Beamtenvertreter.

Die Beamtenvertreter sind: Sigrig Gaber und Stefan Mrosek.

Die Vertreter der Arbeitnehmer: Reinhard Steiner, Helene Hübl, Maria Leibig, Bernd Stöckl, Silvia Döbereiner, Wolfgang Gleißner, Beate Kaim, Birgit Tege, Anna

Forster-Kreuzer, Falk Riebschläger, Klaus Völcker, Dr. Carsten Neumann (auf dem Bild vertreten von Dr. Sigrig Wittmann).

Der neue Vorstand besteht aus dem 1. Vorsitzenden Reinhard Steiner, der 2. Vorsitzenden Helene Hübl und dem 3. Vorsitzenden Stefan Mrosek. Erweitertes Vorstandsmitglied ist Maria Leibig.

Der neue Personalrat bedankt sich für die rege Wahlbeteiligung und das entgegenbrachte Vertrauen. |



Rund um Regensburg

# Hoch hinaus im Kletterpark Regensburg

Eingeschnürt in einen Gurt, mit einem Seil gesichert und einem Helm auf den Kopf geht es im Regensburger Kletterpark in luftige 14 Meter Höhe hinauf.



Hoch in den Seilen

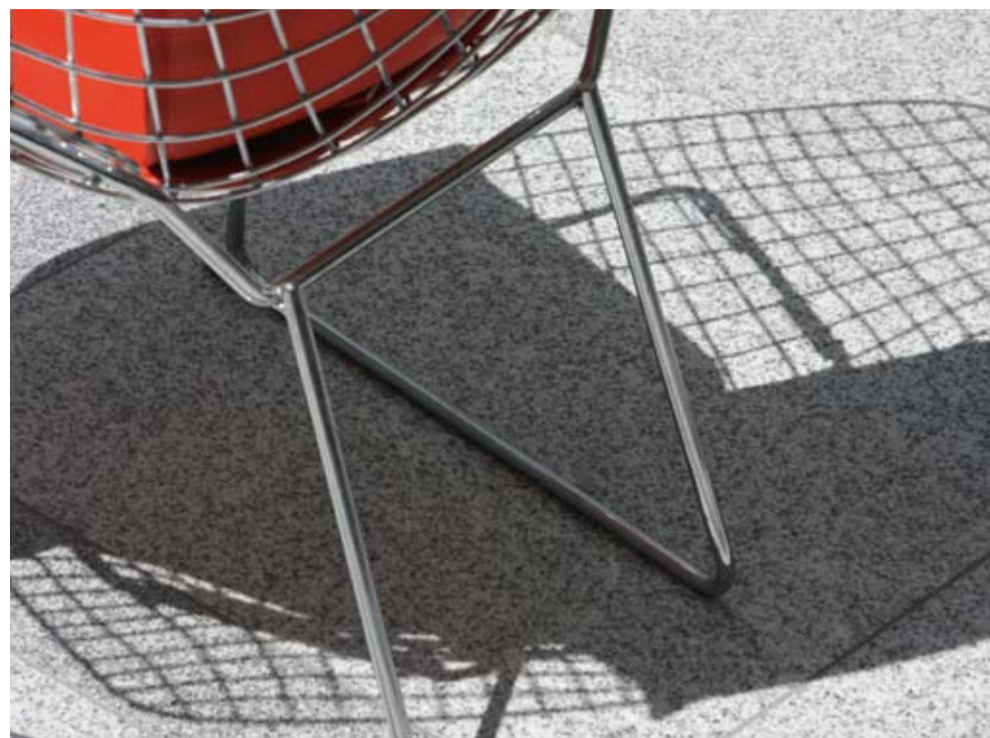
Erst einmal tief durchatmen bevor man den Baumgipfel erstürmt, man will ja keinen falschen Schritt machen, auf den wackelnden Balken und Seilen. 14 Meter sind hoch, richtig hoch, auch wenn man gut gesichert ist. Da braucht es hohe Konzentration und ein ordentliches Frühstück: Hin und wieder muss man sehr viel Kraft aufwenden, um sich durch die Baumkronen zu hangeln.

Neben Kraft und Konzentration gehört eine gehörige Portion Mut dazu, sich auf den Höhenflug im Regensburger Kletterwald einzulassen. Es zählt das Motto: Der Weg ist das Ziel. Am Ziel angekommen, strömen die Glückshormone – doch bevor man ans Ziel kommt, heißt es erstmal Grenzen austesten und seine Höhenangst überwinden.

Klettern, das trainiert Geschicklichkeit und die gesamte Körperkoordination. Im Kletterpark Sinzing kann man diese Eigenschaften auf sechs verschiedenen Kletter-Parcours trainieren. Schon Vierjährige können im Zauberwald-Parcours einfache Seilübungen machen. Für Kinder ab acht Jahren gibt es die Parcours „Dschungelakrobaten“, „Baumstürmer“ und „Wipfelsegler“, ab 14 darf man dem „Höhenausflug“ verfallen und ab 16 darf man sich in die gefährlichen Fänge der „Tarantula“ begeben. Highlight bei jeder Kletterpartie ist zum Schluss der „Flying Fox“ – eine rasante Seilabfahrt, die abschließend noch mal für ordentliches Magenkrabbeln sorgt.

Dabei steht die Sicherheit im Kletterpark Sinzing an oberster Stelle. Ein dichtes Netz aus Trainern und Kletterbetreuern gibt einem ein so hohes Sicherheitsgefühl, dass man beinahe das Gefühl hat, mit drei Seilen und 20 Karabinern gesichert zu sein. Ein empfehlenswerter Ausflug für den Sommer. |

➔ Weitere Informationen: [www.kletterwald-regensburg.de](http://www.kletterwald-regensburg.de)



Rätsel

## Wo befindet sich dieser Bildausschnitt?

Wenn Sie uns sagen können, wo sich der hier abgebildete Fotoausschnitt am UKR befindet, senden Sie uns bitte bis 2. September 2011 die Lösung zu. Bitte vergessen Sie nicht, Name, Dienststelle und Telefonnummer anzugeben. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 2x2 Freikarten für die Altstadtkinos.

schlossen. Der Teilnehmer erklärt sich für den Fall eines Gewinnes damit einverstanden, dass sein Name veröffentlicht wird. |

➔ Ab in die Hauspost  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
oder per E-Mail an  
[redaktion@klinik.uni-regensburg.de](mailto:redaktion@klinik.uni-regensburg.de)

Da es sich um eine Mitarbeiterzeitung handelt, sind Personen, die nicht am UKR, an der UR oder in im Haus tätigen Subunternehmen beschäftigt sind, von der Teilnahme ausgeschlossen. Ebenso von der Teilnahme ausgeschlossen sind das Redaktionsteam, die Mitarbeiter der Fotoabteilung sowie deren Angehörige. Der Rechtsweg ist ausge-

Lösung des Rätsels 03-11:  
Ausschnitt des neu gepflasterten Bereichs zwischen den Bauteilen D1 – 2 und C1 – 2.  
Die 2x2 Karten für die Schloßfestspiele haben gewonnen:  
Martina Bibinger (ZKS)  
und Irene Schardt (Pathologie).

## Termine Betriebssport



Sport	Ansprechpartner Telefon	Termin	Treffpunkt
Fußball	Herr Wiesent, -9056	Mittwoch 18.00 - 20.00 Uhr	Sporthalle Bezirksklinikum
Laufen für Anfänger	Frau Schinhärl, -9617	Dienstag 18:30 Uhr	Bushaltestelle beim Haupteingang
Laufen für Geübte	Herr Dr. Roth, -5414	Dienstag 18:30 Uhr	Bushaltestelle beim Haupteingang
Volksläufe	Herr Simet, -5721	Nach Vereinbarung	Nach Vereinbarung
Nordic-Walking	Frau Späth, -5801	Donnerstag 16:30 Uhr	Haupteingang
Mountain-Bike	Herr Döbereiner, -5820	Jedes Wochenende variabel	Haupteingang
Badminton	Frau Unger, -9650 Michael Gruber, -7870	Donnerstag 19:30	Sportpark Goldtal, Bad Abbach
Tischtennis	Herr Moser, -5975	Nach Absprache	Tischtennisplatte im UKR
Tennis	Herr Bimmerle, -6028	Nach Absprache	Tennishalle Bad Abbach
Skifahren	Herr Hammer, -6653 Herr Hüttner, -6180	Nach Ankündigung	Nach Ankündigung